

Teil 2.2: Grundzüge des Christentums

2.2.9 Geschichte und Geschichten von Jesus

Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:

Die Schüler sollen

- eine aktuelle Umfrage zum christlichen Glauben kennenlernen, auswerten und sich selbst positionieren,
- einen populären Roman/Film untersuchen und kritisch die darin behauptete These eines vermeintlichen Geheimnisses der Christenheit überprüfen,
- die Entstehung, die Aussageabsicht und die Zusammenhänge der vier Evangelien kennen und diese Kenntnisse für die Interpretation ausgewählter Stellen nutzen,
- exemplarisch Berichte/Aussagen der Evangelien zur Geburt Jesu, zum Tod Jesu (und seiner Gottessohnschaft) sowie zur Bergpredigt untersuchen,
- die Geschichte des frühen Christentums untersuchen und wichtige Weichenstellungen bei der Entstehung der frühen Kirche verstehen,
- exemplarische Jesusdarstellungen im Alltag, in Architektur und Kunst untersuchen und interpretieren.

Zunächst einige Bemerkungen zur gesamten Unterrichtseinheit: Der römische Geschichtsschreiber **Tacitus** (um 58 bis 120 n. Chr.) verfasste wenige Jahre vor seinem Tod mit den „**Annalen**“ ein Geschichtswerk, in dem er sich kritisch mit den frühen Kaisern des Römischen Reichs auseinandersetzt. Er schreibt darin auch über den Brand Roms im Jahr 64 und die Gerüchte, Kaiser Nero haben diesen Brand selbst gelegt:

„Doch weder durch menschliche Hilfe, weder durch kaiserliche Spenden noch durch Sühnungen der Götter ließ sich der Schimpf bannen, daß man glaubte, es sei die Feuersbrunst geboten worden. Um daher dies Gerede zu vernichten, gab Nero denen, die, durch Schandtaten verhaßt, das Volk Christen nannte, die Schuld und belegte sie mit den ausgesuchtesten Strafen. Der, von welchem dieser Name ausgegangen, Christus, war, als Tiberius regierte, vom Prokurator Pontius Pilatus hingerichtet worden und der für den Augenblick unterdrückte verderbliche Aberglaube brach nicht nur in Judäa, dem Vaterlande dieses Unwesens, sondern auch in Rom, wo von allen Seiten alle nur denkbaren Greuel und Abscheulichkeiten zusammenfließen und Anfang finden, wieder aus.“

(aus: <http://www.uni-siegen.de/phil/kaththeo/antiketexte/ausser/6.html?lang=de>)







Unabhängig davon, was an den Gerüchten über Nero wahr ist oder nicht – auffällig ist, dass es offensichtlich bereits eine Generation nach Jesu Tod in Rom eine Gemeinde der Christen gibt und dass die Christen, die in Rom und Judäa leben, mit Unruhen bzw. „Abscheulichkeiten“ und „Aberglaube“ in Verbindung gebracht werden.

Die vorliegende Einheit geht den Fragen nach, die sich an diesen Textauszug anschließen: Was wissen wir überhaupt von Jesus? Warum wurde Jesus von den Römern hingerichtet? War der – in Tacitus' Worten – „Aberglaube“ den in religiösen Dingen eigentlich recht toleranten Römern gefährlich oder gab es andere Gründe für die Hinrichtung? Warum konnte sich das Christentum durchsetzen, obwohl es der römischen Staatsmacht gefährlich erschien? Und natürlich: Was bedeutet Jesu Leben und Wirken für uns heute? Aber auch: Wer glaubt überhaupt (noch) an Jesus?

2.2.9

Geschichte und Geschichten von Jesus

Teil 2.2: Grundzüge des Christentums

Didaktisch-methodischer Ablauf	Inhalte und Materialien (M)
<p>1. Stunde: Woran die Deutschen glauben – und woran ich glaube</p> <p>Die Lehrkraft verteilt zunächst M1a und b, die von den Schülern in Einzelarbeit bearbeitet werden (Arbeitsaufträge 1 bis 3).</p> <p>Nachdem die Ergebnisse im Plenum besprochen und gesichert worden sind, teilt die Lehrkraft jedem Schüler eine Karteikarte aus, auf der er – freiwillig – seine eigene Position aufschreiben kann. Die Lehrkraft kann dabei die Antwortmöglichkeiten, die in der Umfrage angesetzt waren, an die Tafel schreiben oder mithilfe von Kärtchen an einer Metaplan-Wand anbringen. Folgende Möglichkeiten sind vorgesehen: (a) Ich glaube an Gott; (b) Ich glaube an Jesus Christus; (c) Ich glaube an den Heiligen Geist; (d) Ich glaube an Jesu Auferstehung von den Toten; (e) Ich glaube an das ewige Leben; (f) Ich glaube an gar nichts.</p> <p>Die freiwillig ausgefüllten Karten werden mit der Schrift nach unten auf einen zentralen Tisch vor der Tafel abgelegt. Ein Schülertandem wertet dann die Umfrage in der Klasse aus (ein Schüler liest die Antworten vor, der zweite Schüler notiert die Anzahl).</p> <p>Im Plenum kann die Klassenumfrage besprochen werden. Durch die Kartenabfrage ist die Möglichkeit der Distanz, aus der die Schüler heraus sprechen können, gewahrt.</p>	<div style="display: flex; justify-content: space-around; align-items: center;">    </div> <p><u>Mögliche Lösungen zu M1a und b:</u></p> <ol style="list-style-type: none"> Folgende Zahlen können ermittelt werden: <ol style="list-style-type: none"> Ich glaube an Gott: 62 % Ich glaube an Jesus Christus: 56 % Ich glaube an den Heiligen Geist: 39 % Ich glaube an Jesu Auferstehung von den Toten: 36 % Ich glaube an das ewige Leben: 34 % Ich glaube an gar nichts: 30 % Das Interesse an Kirche und Christentum lässt nach, nicht aber das Interesse an Religion. Dies wird durch die Wendung von der „neuen Religiosität“ zum Ausdruck gebracht. Diese neue Religion erinnert an einen Flickenteppich und wählt aus verschiedenen Sinnangeboten Elemente aus. Religion verspricht Halt und Zuspruch inmitten einer Welt, die von rasantem Wandel geprägt ist. Die Klassenumfrage kann nach der Auswertung im Plenum reflektiert werden. So kann z. B. bei relativ hoher Prozentzahl für „Ich glaube an Gott“ und geringer Anzahl für „Ich glaube an Jesus Christus“ überlegt werden, ob dies mit dem Anteil muslimischer Schüler in der Klasse zusammenhängt, für die Jesus ein Prophet, aber nicht Gottes Sohn ist. <p>→ Texte 2.2.9/M1a und b**</p>
<p>2. Stunde: Woher weiß man etwas über Jesus? – Romane, Filme und Evangelien</p> <p>Dan Browns Romane, vor allem „Sakrileg“, sind kirchenkritisch. In „Sakrileg“ (engl.: The Da Vinci Code) geht es um eine Verschwörungstheorie: Die Kirche verberge das Geheimnis, dass Jesus und Maria Magdalena Nachkommen hatten, die als Merowinger im 6./7. Jahrhundert auf dem französischen Königsthron saßen und deren Nachkommenschaft bis heute von einer Geheimorganisation geschützt wird.</p>	<div style="display: flex; justify-content: space-around; align-items: center;">    </div> <p><u>Mögliche Lösungen zu M2a bis c:</u></p> <ol style="list-style-type: none"> Dan Brown schreibt spannungsvoll und lässt das Bild da Vincis vor dem geschlossenen Augen einer Romanfigur entstehen: Damit ist der Leser in der gleichen Situation wie die Romanfigur und ist nur auf sein Gedächtnis angewiesen. Da es auf dem Bild da Vincis mehrere Becher gibt, muss – so die These des Romans

Teil 2.2: Grundzüge des Christentums

Die Schüler lernen den Roman über **M2a bis c** kennen und haben die Möglichkeit, ein Experiment nachzuvollziehen, das im Roman vorkommt und das dazu dient, die sensationelle These des Romans zu untermauern.

Über die Analyse der Textstelle in Verbindung mit der Lektüre der einschlägigen Bibelstellen und Abendmahldarstellungen aus verschiedenen Epochen, vor allem der Zeit der Renaissance, wird deutlich, dass an der These und der Verschwörung nichts dran ist.

Die Lehrkraft kann hier, wenn nötig, durch Lehrervortrag auch den Aufbau der Bibel kurz erläutern: die Unterteilung in Altes und Neues Testament; das Neue Testament als Quelle, aus der wir über Jesus Christus erfahren; die vier Evangelien als Hauptteil des Neuen Testaments; das Markus-Evangelium als ältestes Testament, auch wenn im Neuen Testament Matthäus am Anfang steht. Diese Reihenfolge geht auf den frühen Kirchenhistoriker Eusebius von Caesarea (260/4 bis 339/40) zurück.

M2d dient als **Lösungsskizze** für Arbeitsauftrag 3 von M2c.

– es sich bei *dem* Becher, besser: Kelch, um etwas anderes handeln, nicht um ein Trinkgefäß, sondern um eine Person.

3. Siehe **Lösungsvorschläge M2d**. Zur Illustration findet sich auf M2c unten eine Wiedergabe von da Vincis berühmtem Wandgemälde.

→ **Texte 2.2.9/M2a bis c*****

→ **Lösungsvorschläge 2.2.9/M2d**

3. Stunde: Rund um die Geburt Jesu – Hellenistisches und Wundersames

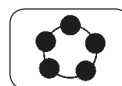
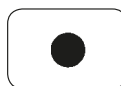
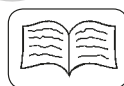
Die Schüler erhalten zunächst **M3a und b** und bearbeiten die Arbeitsaufträge 1 und 2.

Mithilfe von **M3c**, das ihnen die Lehrkraft danach austellt, können sie ihre Ergebnisse überprüfen.

M3d ist als Zusatzmaterial gedacht – für die Schüler, die rasch arbeiten.

Im Plenum werden alle Ergebnisse besprochen.

Die Ergebnisse zu M3d sollten ausschließlich von Schülern präsentiert werden. Die Lehrkraft achtet dabei darauf, dass alle Schüler die Ergebnisse hierzu sichern.



Mögliche Lösungen zu M3a und b:

- Bei Markus ist von der Geburt nicht die Rede, bei Matthäus und Lukas finden wir die sogenannte Jungfrauengeburt; bei Johannes ist abstrakt vom „Wort“ die Rede, das bei Gott war.
- Die Schüler werden bemerken, dass im ältesten Text (Markus) von einer göttlichen Abstammung nicht die Rede ist, dass bei Matthäus und Lukas Jesus im Verlauf der Menschheitsgeschichte geboren wurde, dass Jesus bei Johannes schließlich von Anbeginn an bei Gott war.


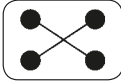
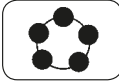
Mögliche Lösungen zu M3c:

- Paulus geht von einer Adoption Jesu durch Gott aus, die mit der Auferstehung zusammenhängt; Markus geht auch von einer Adoption aus, setzt diese aber früher an, mit der Taufe Jesu. Bei Matthäus und Lukas finden wir die Jungfrauengeburt, die im Hellenismus, also im griechisch geprägten

2.2.9

Geschichte und Geschichten von Jesus

Teil 2.2: Grundzüge des Christentums

	<p>Mittelmeerraum, weit verbreitet war. Johannes schließlich geht von der Präexistenz Jesu aus: Jesus war immer schon Gottes Sohn.</p> <ol style="list-style-type: none"> In der zeitlichen Reihenfolge: zunächst Paulus (Adoption), dann Markus (Adoption), dann Matthäus und Lukas (beide Jungfrauengeburt), schließlich Johannes (Präexistenz). Die Jungfrauengeburt wird im Text auch „Legende“ und „hellenistische Vorstellung“ genannt. <p><u>Mögliche Lösungen zu M3d:</u></p> <ol style="list-style-type: none"> Die Geburt galt als Beginn des sündigen Erdenlebens – für Christen kein Grund zum Feiern. Das Weihnachtsfest entsteht im frühen vierten nachchristlichen Jahrhundert. Es geht um die Verdrängung des heidnischen Festes der Wintersonnenwende durch das christliche Fest. Auch die Kirchenväter verglichen Jesu Geburt in ihren Predigten mit der Geburt der neuen, zunehmenden Sonne. Deshalb kann man von einer Beziehung zwischen Weihnachten und Wintersonnenwende ausgehen. <p>→ Texte 2.2.9/M3a bis d**/**</p>
<p>4. Stunde: Von der Bergpredigt zum Prozess gegen Jesus</p> <p>Die Bergpredigt ist ein zentraler Text; er wird in Auszügen gelesen (vgl. M4a und b). Die Auszüge sind so ausgewählt, dass sowohl Struktur als auch Wirkung des Textes deutlich werden. Die Schüler können die Arbeitsaufträge in Partnerarbeit bearbeiten.</p> <p>Der in Arbeitsauftrag 4 von M4a und b zitierte Peter Kliemann hat folgende Aspekte bei der Analyse der Bergpredigt hervorgehoben:</p> <ul style="list-style-type: none"> Das Material entstammt der Logienquelle Q (vgl. hierzu M5b bis d). Die Bergpredigt, ein mehrseitiger Text, wurde so wohl eher nicht vom historischen Jesus gehalten, sondern ist eine Komposition des Redaktors Matthäus (und von Lukas, bei 	<div style="display: flex; justify-content: space-around; align-items: center;">    </div> <p><u>Mögliche Lösungen zu M4a und b:</u></p> <ol style="list-style-type: none"> Mit den Begriffen „Zuspruch“ und „Anspruch“ lässt sich die Zweiteilung der Predigt charakterisieren (der Einschnitt erfolgt bei Mt 5,17; siehe auch linke Spalte). Jesus betont, dass er nicht das Gesetz der Propheten (damit auch des Moses) aufheben wolle, sondern dass er es erfüllen wolle. Am Beispiel der Nächstenliebe wird deutlich, dass Jesus die alten Gesetze präzisiert und radikalisiert: Zu den Nächsten gehören auch die Feinde – auch sie sind also zu lieben.

Teil 2.2: Grundzüge des Christentums

dem sich in Lk 6,17 und Lk 6,20–49 Ähnliches findet) und fasst wichtige Aussagen von Jesus zusammen.

- Der Text weist eine **Zweiteilung** auf (zunächst die sogenannten **Seligpreisungen = Zuspruch**, dann die **Forderungen = Anspruch**).
- Jesus hebt mit seinen Forderungen das alttestamentliche Gesetz (und die Gesetze des Moses) nicht auf, sondern radikalisiert diese und spitzt sie zu (vgl. hierzu Mt 5,17).
- Zusatzinformation: Die Bergpredigt geht davon aus, dass das Gottesreich, das Jesus verkündet, schon angebrochen sei.
- Die Frage nach der Verwirklichbarkeit der Forderungen ist umstritten: Im Mittelalter herrschte die Interpretation vor, die Bergpredigt sei nur von „Vollkommenen“, von Mönchen und Asketen erfüllbar; der Durchschnittschrist soll sich an die zehn Gebote halten. Albert Schweitzer verstand die Bergpredigt als „Interimsethik“, die nur gelte unter der Annahme, dass das Weltende unmittelbar bevorstehe. Eine dritte Interpretationslinie behauptet, Jesus wäre es nicht um die buchstäbliche Befolgung, sondern um die Erzeugung einer moralischen Gesinnung gegangen. Eine vierte Richtung will zwischen Privatleben (hier gelte die Bergpredigt) und politisch-öffentlichem Leben trennen. Dagegen führt Kliemann aber auch Gruppierungen an, die die Bergpredigt unmittelbar umsetzen wollten (z. B. Mennoniten, Thomas Müntzer, Quäker, Leo Tolstoi). Der Auszug endet mit der Reaktion der Zuhörer: Sie sind sehr betroffen von Jesu Rede, der mit dem Anspruch göttlicher Vollmacht angetreten ist.

An diese Reaktion schließt sich mit **M4c und d** eine Darstellung an, die den **Prozess gegen Jesus** und die **Verurteilung** rekonstruiert. Dabei werden drei Gruppen genannt, die ein Interesse an Jesus' Verurteilung gehabt haben können: die Römer unter Pontius Pilatus, die jüdischen Priester und Teile des jüdischen Volkes.

4. Die Frage, ob die Forderungen „praktikabel“ sind, ist seit jeher umstritten. Einige exemplarische Antworten finden sich in der Spalte links. Ein Konsens muss nicht erzielt werden.
5. Auch zu dieser Frage muss kein Konsens erzielt werden.

Mögliche Lösungen zu M4c und d:

1. Pontius Pilatus ist der Vertreter der römischen Herrschaft; für die elitäre Priesterschaft war Jesus eine Bedrohung ihrer Macht. Im jüdischen Volk verfügte Jesus, den manche als Messias sahen, über eine größere Anhängerschaft.
2. Die Evangelien entlasten die Römer eher, belasten das jüdische Volk und die Priester. Vermutlich versuchten die frühen Christen, die die Evangelien geschrieben haben, sich dadurch von den Juden zu distanzieren, die nach einem Aufstand im Jahre 70 n. Chr. bei den Römern unbeliebt waren, und sich selbst bei den Römern beliebt zu machen.
3. Die vermeintliche Verantwortung des jüdischen Volkes bzw. von Teilen des Volkes und der jüdischen Priesterschaft für die Kreuzigung Jesu begründete auch die Judenfeindschaft im Abendland.
4. Knothe vermutet, dass Pilatus die Gefahr von Unruhen sah und Jesus aus Gründen der Staatsräson hat hinrichten lassen.

→ **Texte 2.2.9/M4a bis d**/****

2.2.9

Geschichte und Geschichten von Jesus

Teil 2.2: Grundzüge des Christentums

5. Stunde: Die letzten Worte Jesu – Widersprüchlichkeiten in den Evangelien

Dieser Unterrichtsschritt knüpft unmittelbar an den vorangegangenen Schritt an: vom Prozess über das Urteil zur **Hinrichtung**.

Über **M5a** haben die Schüler die Gelegenheit, **die letzten Worte Jesu** zu untersuchen. Auffällig ist, dass die Uhrzeit z. B. in den Evangelien übereinstimmt, die Hinrichtungsart identisch ist, dass aber die letzten Worte deutlich voneinander abweichen.

Nachdem die Schüler nun drei Mal exemplarisch mit den Evangelientexten gearbeitet haben (Geburt, Bergpredigt, Tod am Kreuz), werden im Anschluss daran über **M5b bis d** die Evangelien entstehungsgeschichtlich und systematisch thematisiert. Grundsätzlich ist es auch möglich, M5b bis d früher in der Unterrichtseinheit einzusetzen.

Im Zusammenhang mit M5b bis d wird als **Datierung des Markusevangeliums** wiederum das Jahr 70 genannt. Diese Datierung leitet sich ab von Mk 1,1 f. Hier ist zu lesen:

1 Als Jesus den Tempel verließ, sagte einer von seinen Jüngern zu ihm: Meister, sieh, was für Steine und was für Bauten! 2 Jesus sagte zu ihm: Siehst du diese großen Bauten? Kein Stein wird auf dem andern bleiben, alles wird niedergerissen.

Wenn man, wie manche Forscher dies aber auch tun, den Text nicht als Prophezeiung versteht, dann kann man ihn als Anspielung auf die Zerstörung des Tempels durch die Römer unter Titus im Jahr 70 sehen; das Markus-Evangelium wäre demnach also nach 70 n. Chr. entstanden, wohl noch unter dem Eindruck der Zerstörung.

6. Stunde: Die frühen Christen – Wie geht es Jesu Anhänger nach seinem Tod?

Die Schüler arbeiten in Zweiertteams zusammen: Ein Schüler bearbeitet M6a bis c, der anderer M6d bis g.

Mögliche Lösungen zu M5a:

Bei Markus schreit Jesus, ebenso bei Matthäus. Bei Lukas stirbt Jesus ohne Schrei, bei Johannes zieht er ein Fazit.

In Zusammenhang mit M5b bis d werden die Schüler auch ihr Verständnis von M5a vertiefen und erfahren, dass Jesus nach Markus und Matthäus den Psalm 22, nach Lukas ein Abendgebet gesprochen hat.

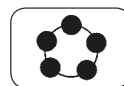
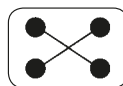
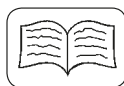
Unabhängig davon bleibt aber: Markus und Matthäus erwähnen einen Schrei, Lukas und Johannes nicht.

Mögliche Lösungen zu M5b bis d:

1. vgl. **Schaubild M5d**
2. Die frühen Christen lebten offensichtlich in der Annahme, dass das Ende der Welt unmittelbar bevorstehe.
3. Der Wunsch nach den Evangelien kam auf, als das Ende der Welt ausblieb und die Gruppe der Menschen, die Jesus noch persönlich gekannt hatten, auszusterben drohte.
4. und 5.: vgl. **Schaubild M5d**
5. Die Widersprüche sind kein Einwand gegen die Historizität, da die Evangelien ja gar keine Geschichtsschreibung, sondern Predigttexte sind.

→ **Texte 2.2.9/M5a bis c*****

→ **Schaubild 2.2.9/M5d****

Mögliche Lösungen zu M6a bis c:

1. Die Anhänger Jesu wurden der Ketzerei beschuldigt und bedroht. Viele verließen Israel, flohen in die Türkei.

2.2.9

Geschichte und Geschichten von Jesus

Teil 2.2: Grundzüge des Christentums

	<p>gungen, die immer prominenter werden, und den Montanisten.</p> <p>→ Texte 2.2.9/M6a bis g***</p>
<p>7. und 8. Stunde: Exemplarische Untersuchungen – Jesus im Alltag und in der Architektur</p> <p>Für diesen letzten Unterrichtsschritt haben die Schüler eine Doppelstunde zur Verfügung. Sie können dabei aus folgenden Möglichkeiten auswählen:</p> <p>a) M7a: eine Spielszene gestalten (mindestens zu dritt)</p> <p>b) M7b bis e: verschiedene Jesusbilder zur Wahl (sprachlich [Gedicht, Roman] und architektonisch)</p> <p>Die Schüler sollen sich im ersten Teil der Doppelstunde (ca. 45 Minuten) mit dem Thema beschäftigen, im zweiten Teil werden dann die Ergebnisse präsentiert. Die Schüler sollen Kenntnisse, die sie in der Einheit erworben haben, in ihre Präsentation einbauen und dabei mindestens auf jeweils ein Material aus dem Unterricht verweisen.</p> <p>Zum Schluss sollen die Schüler noch einmal Gelegenheit haben, über eine Kartenabfrage ihren Eindruck und ihre Erfahrung zur Unterrichtseinheit formulieren zu können. Die Bemerkungen können sich auf ganz einfache Fragen („Fandest du die Einheit interessant oder langweilig?“), aber auch auf differenzierte Fragen beziehen („Kann Jesus ein Vorbild für dich sein?“). Darüber hinaus sollen die Schüler selbst eine Frage und die dazugehörige Antwort formulieren.</p>	<div data-bbox="802 499 1197 582"> </div> <p><u>Mögliche Lösungen zu M7a:</u> Hier sind mehrere Möglichkeiten denkbar: Hat z. B. ein Soldat aus der Bergpredigt zitiert und sich für den Pazifismus ausgesprochen und ist damit auf Unverständnis bei seinen Kameraden gestoßen? Eine andere Möglichkeit: Ein Mensch, der lange Zeit im Glauben, die Endzeit sei angebrochen, auf die Wiederkehr Jesu Christi gehofft hat, kehrt wieder zu den römischen Göttern zurück und bringt seine Enttäuschung über das Christentum durch das Graffito zum Ausdruck. Mithilfe der Zusatzinformation könnte aber auch eine Situation entworfen werden, in der es um Kritik an der jüdischen Religion geht. Bezüge, die hergestellt werden können: Bergpredigt, frühes Christentum, Zerstörung des Tempels zu Jerusalem.</p> <p><u>Mögliche Lösungen zu M7b:</u></p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Marti macht aus dem männlichen Gott eine Frau. 2. Marti will, dass wir unsere Beziehung zu Gott neu denken; die Wendung „anzetteln“ zeigt, dass es um konkretes Handeln des Christen hier in der Welt geht. 3. Hier sind mehrere Möglichkeiten denkbar. <p><u>Mögliche Lösungen zu M7c:</u></p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Beim Hineingehen macht die Plastik einen geschlossenen, beinahe abweisenden Eindruck. Es scheint so zu sein, als müssten Trümmer weggeräumt werden. Beim Hinausgehen ist die Plastik durchbrochen und erlaubt Lichteinfall bzw. den Blick hinaus. 2. In einem aktuellen Kirchenführer ist zu lesen: „<i>War zuvor beim Hinaufgehen das Lastende und Drückende, das Dunkle der unabweisbare Eindruck, erinnerte die Steinskulptur in abstrakter Form an die Kreuztragung Christi, an das Fallen Jesu unter dem Kreuz, strahlt jetzt – in der umgekehrten Richtung gesehen</i>“

Teil 2.2: Grundzüge des Christentums

Der Glaube der Deutschen: Jesu? Ja bitte! Auferstehung? Nein danke!

- 1 Entwickeln sich die Deutschen zum „Heidenvolk“? Die Fakten belegen etwas anderes: Religion ist für die meisten ein wichtiges Thema. Doch die großen Kirchen profitieren davon nicht. Das Interesse an Religion in Deutschland ist ungebrochen, der Trend zum Glauben unbestritten. Doch an den großen christlichen Kirchen geht er weitgehend vorbei. Das belegen der Religi-
- 5 onsmonitor der Bertelsmann-Stiftung genauso wie zahlreiche Umfragen und Studien. Auch die neueste Umfrage des Instituts Emnid im Auftrag des evangelischen Monatsmagazins „Chrismon“ bestätigt: Die Mehrheit der Deutschen glaubt an Gott (62 Prozent der Befragten) und an Jesus Christus (56 Prozent). Doch wenn es um zentrale christliche Inhalte geht, ist die Zustimmung deutlich geringer: Nur 39 Prozent glauben an den Heiligen Geist, noch weniger – 36
- 10 Prozent – an Jesus Auferstehung von den Toten und das ewige Leben (34 Prozent). Damit wird ein gesellschaftlich-religiöser Trend bestätigt, der seit langem in vollem Gange ist: Während der Glaube den meisten Halt und Zuversicht gibt, brechen in den beiden großen Kirchen die religiösen Traditionen weg. Immer weniger Gläubige gehen zum Gottesdienst, der Anteil der Konfessionslosen steigt stetig. Theologen warnen vor einer Verdunstung des Glaubens und Entleerung der christlichen Überlieferung.
- 15 Doch kann man überhaupt an Jesus Christus glauben, ohne gleichzeitig an seine Auferstehung? Die Antwort der Bibel ist unmissverständlich: „Gibt es keine Auferstehung der Toten, so ist auch Christus nicht auferstanden. Ist aber Christus nicht auferstanden, so ist unsre Predigt vergeblich, so ist auch euer Glaube vergeblich“ (1. Korintherbrief, Kapitel 15, Vers 13, 14). Der Glaube an die Auferstehung ist kein vager Zusatz, sondern Kern und Mitte allen christlichen Glaubens. Rüttelt man an diesem Grundstein, fällt das ganze Lehrgebäude in sich zusammen wie ein Kartenhaus.
- 20 Von den insgesamt 1006 von Emnid Befragten gaben 30 Prozent offen zu, an gar nichts zu glauben – weder an Gott noch an irgendetwas anderes Religiös-Transzendentes. Die schleichende Entchristlichung der Gesellschaft kann man in fast jeder Kirchengemeinde konkret miterleben. Dass es eine religiöse Sehnsucht und eine Suche nach dem Glauben gibt, ist unbestritten. Immer mehr Menschen erhoffen sich von der Religion Halt und Zuspruch angesichts des rasanten Wandels in der Welt. „Lange Zeit wurde geglaubt, dass Religion sich irgendwann auflösen würde“, sagt der Freiburger Religionssoziologe Michael Ebertz. „Tatsächlich gibt es aber eine Wiederentdeckung der Religion – auch in Deutschland.“ Und der evangelische Theologe Friedrich Wilhelm Graf aus München meint: „In Zeiten schneller politischer wie sozialer Veränderungen gewinnen religiöse Lebensentwürfe hohe Faszinationskraft.“
- 30 Fakt ist aber auch: An den Kirchen geht dieser Trend weitgehend vorbei. Selbst für engagierte Christen hat der Glaubens- und Moralkodex immer weniger praktische Bedeutung. Glaube heute: Das ist eine Art Patchwork-Identität. Die neue Religiosität ist pluraler, individueller und pragmatischer. Sie gleicht einem spirituellen Flickenteppich. Wie in einem Supermarkt wählt man sich aus den Sinnangeboten aus, was gefällt und gerade trendy ist: ein bisschen von Jesus Bergpredigt, ein paar Schnipsel aus dem Buddhismus, gewürzt mit einigen indianischen Zitaten, dazu noch Salbungsvolles vom Dalai-Lama und von Papst Franziskus. Schon ist die „religiöse Multikultisuppe“ fertig.
- 40

Wir haben evangelische und katholische Theologen befragt, wie sie die religiöse Situation in Deutschland beurteilen und die Zukunft der christlichen Kirchen sehen: [...]

Søren Schwesig, Stadtdekan des Evangelischen Stadtbezirks Stuttgart

- 45 „Es tritt immer deutlicher hervor ein privat gestalteter Glaube, der ganz oft zusammengesetzt wird aus Elementen verschiedener Religionen. Ich begegne Christen, die buddhistische Gedanken

Teil 2.2: Grundzüge des Christentums

an die Wiedergeburt tragen. So was nimmt tatsächlich zu, ein persönlich gestalteter Glaube. Ein Grund ist für mich, dass wir in Deutschland die Institutionen-Kritik haben. Das ist eine Mega-Bewegung. Darunter leidet die Kirche ganz besonders. Da die Kirche für bestimmte Glaubensinhalte steht, werden auch diese Glaubensinhalte sehr kritisch hinterfragt oder als nicht glaubwürdig empfunden. Menschen neigen dazu, sich etwas zusammenzusetzen. Ich glaube, dass wir eine zunehmende Scham haben, über religiöse Dinge zu fragen. Menschen haben kein Problem über sexuelle Orientierungen oder Erfahrungen zu reden. Aber wenn das Thema Religion aufkommt, wie hältst du es mit Gott, da scheint plötzlich eine Schamgrenze erreicht zu werden. Das ist ein Kennzeichen unserer Zeit.“

55 **Bruder Paulus Terwite, Kapuzinermönch und Medien-Missionar**

„Der christliche Glaube in unserem Land verdunstet langsam. Gleichzeitig gibt es eine neue Neugierde bei den Menschen, die die wirkliche Wahrheit wissen wollen. Diese Wahrheit wird oft nicht in den Kirchen gesucht. An die Stelle des christlichen Glaubens ist heute häufig der Glaube an Geld, Macht, persönliche Eitelkeit und Ähnliches getreten, was mit Freiheit verwechselt wird. In einer ersten Aufklärung haben Menschen das gefunden, was eigentlich der Sinn des Evangeliums ist, aber von den Verkündern des Evangeliums verraten wurde. Nämlich die Freiheit eines Christenmenschen. Jetzt sind wir in einer zweiten Aufklärung, wo Menschen entsetzt stehen vor der Fratze der sogenannten Freiheit, in der jeder behauptet, er könne machen, was er will. Und niemand fragt mehr danach, was er eigentlich soll. Und zwar nicht deswegen soll, weil das ein Papst oder die Bibel sagt, sondern das eigene Herz. Und dafür muss man gehorsam sein. Und wer will schon gehorsam sein?“ [...]

(von Markus Brauer, aus: www.stuttgarter-nachrichten.de/inhalt.der-glaube-der-deutschen-jesu-ja-bitte-auferstehung-nein-danke.938b8758-71b9-4586-bb22-97c93c16bcea.html; 31.10.2015)

Arbeitsaufträge:

1. Erstelle ein Diagramm, das die Umfrageergebnisse abbildet. Trage auf der x-Achse die Antwortmöglichkeiten ein, auf der y-Achse die Prozentzahlen.
2. Für manche überzeugte Christen ist das im Text genannte Umfrageergebnis sicherlich schlimm und enttäuschend. Dennoch beginnt der Text mit der These: „Das Interesse an Religion in Deutschland ist ungebrochen, der Trend zum Glauben unbestritten.“
Erläutere, wie dies zu verstehen ist.
Verwende für deine Antwort die Begriffe „Kirche“, „Christentum“, „neue Religiosität“.
3. Welche Ursachen für die **neue Religiosität** werden im Text angegeben?
4. Angenommen, du hättest an der Umfrage teilgenommen: Wo würdest du dich verorten?
Schreibe deine Antwort auf eine Karte und lege sie auf dem Tisch vor der Tafel ab.

Teil 2.2: Grundzüge des Christentums

Letzte Worte Jesu am Kreuz

Arbeitsauftrag: Im Folgenden findest du Aussagen zu den letzten Minuten, bevor Jesus am Kreuz gestorben ist, und zwar in der Darstellung der vier Evangelien. Lies und vergleiche: Was ist gemeinsam? Welche Unterschiede tauchen auf?

Matthäus	Markus	Lukas	Johannes
<p>27,45 Von der sechsten bis zur neunten Stunde herrschte eine Finsternis im ganzen Land. 46 Um die neunte Stunde rief Jesus laut: <i>Eli, Eli, lama sabachtani?</i>, das heißt: <i>Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?</i> 47 Einige von denen, die dabei standen und es hörten, sagten: Er ruft nach Elija. 48 Sogleich lief einer von ihnen hin, tauchte einen Schwamm in Essig, steckte ihn auf einen Stock und gab Jesus zu trinken. 49 Die anderen aber sagten: Lass doch, wir wollen sehen, ob Elija kommt und ihm hilft. 50 Jesus aber schrie noch einmal laut auf. Dann hauchte er den Geist aus. 51 Da riss der Vorhang im Tempel von oben bis unten entzwei. Die Erde bebte und die Felsen spalteten sich. 52 Die Gräber öffneten sich und die Leiber vieler Heiligen, die entschlafen waren, wurden auferweckt. 53 Nach der Auferstehung Jesu verließen sie ihre Gräber, kamen in die Heilige Stadt und erschienen vielen. 54 Als der Hauptmann und die Männer, die mit ihm zusammen Jesus bewachten, das Erdbeben bemerkten und sahen, was geschah, erschrakten sie sehr und sagten: Wahrhaftig, das war Gottes Sohn!</p>	<p>15,33 Und zur sechsten Stunde kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde. 34 Und zu der neunten Stunde rief Jesus laut: <i>Eli, Eli, lama asabtani?</i> Das heißt übersetzt: <i>Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?</i> 35 Und einige, die dabei standen, als sie das hörten, sprachen sie: Siehe, er ruft den Elia. 36 Da lief einer und füllte einen Schwamm mit Essig, steckte ihn auf ein Rohr, gab ihm zu trinken und sprach: Halt, lasst sehen, ob Elia komme und ihn herabnehme! 37 Aber Jesus schrie laut und verschied. 38 Und der Vorhang im Tempel zerriss in zwei Stücke von oben an bis unten aus. 39 Der Hauptmann aber, der dabei stand, ihm gegenüber und sah, dass er so verschied, sprach: <i>Wahrlich, dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen.</i></p>	<p>23,44 Und es war schon um die sechste Stunde, und es kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde, 45 und die Sonne verlor ihren Schein, und der Vorhang des Tempels riss mitten entzwei. 46 Und Jesus rief laut: <i>Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände!</i> Und als er das gesagt hatte, verschied er. 47 Als aber der Hauptmann sah, was da geschah, pries er Gott und sprach: <i>Fürwahr, dieser ist ein frommer Mensch gewesen!</i></p>	<p>19,25 Es standen aber bei dem Kreuz Jesu seine Mutter und seiner Mutter Schwester, Maria, die Frau des Klopas und Maria von Magdala. 26 Als nun Jesus seine Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: <i>Frau, siehe, das ist dein Sohn!</i> 27 Danach spricht er zu dem Jünger: <i>Siehe, das ist deine Mutter!</i> Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich. 28 Danach, als Jesus wusste, dass schon alles vollbracht war, spricht er, damit die Schrift erfüllt würde: <i>Mich dürstet.</i> 29 Da stand ein Gefäß voll Essig. Sie aber füllten einen Schwamm mit Essig und steckten ihn auf ein Ysoprohr und hielten es ihm an den Mund. 30 Als nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: <i>Es ist vollbracht!</i>, und neigte das Haupt und verschied.</p>

(aus: <https://www.die-bibel.de/startseite/> [= Luther-Bibel von 1984])

Teil 2.2: Grundzüge des Christentums**Evangelien – Texte, die als Predigt und nicht als Geschichtsschreibung zu lesen sind**

Wir haben nun schon einiges von den Evangelien gehört. Was sind die Evangelien überhaupt? Wie hängen sie miteinander zusammen? Der folgende Text informiert dich darüber.

1 Ein Hingerichteter als Retter der Welt?

Jesus von Nazareth, der Christus

Zur Quellenlage

5 Wer war dieser Jesus von Nazareth? Was hat er gesagt? Was hat er getan? Warum wurde er gekreuzigt? Was ist gemeint, wenn Christen behaupten, er sei „von den Toten auferstanden“? Ehe wir versuchen, diese Fragen zu beantworten, werfen wir zunächst einen Blick auf die Art der Quellen, die uns für die Erforschung des Lebens Jesu zur Verfügung stehen:

10 Zunächst ist festzustellen, dass das Neue Testament die einzige für den Historiker interessante Quelle über das Leben Jesu darstellt. Außerhalb der Bibel, bei Tacitus, Plinius, Sueton oder Flavius Josephus, finden sich nur einige wenige, eher beiläufig geäußerte Sätze über den Mann aus Nazareth, die allenfalls belegen, dass es sich bei Jesus um eine historische Gestalt handelt, die tatsächlich gelebt hat. Offensichtlich war die neu gegründete Sekte der Christen sowohl für die Römer als auch für die Juden zunächst nicht der Rede wert.

15 Innerhalb des Neuen Testaments ist es aber auffällig, dass auch die Paulusbriefe als die ältesten Schriften zwar auf jeder Seite von der großen und einmaligen Bedeutung, die Jesus und insbesondere sein Tod und seine Auferstehung für uns haben, sprechen, wir aber über das Leben des irdischen Jesus kaum etwas erfahren. Die Erklärung hierfür dürfte darin zu suchen sein, dass Paulus und die ersten Christen täglich und stündlich mit der Wiederkunft Jesu und dem Ende aller Zeiten rechneten (vgl. z. B. 1. Thess 4,15 ff.; 1. Kor 15,51 ff.; Phil 4,5) und das Schreiben einer Biografie Jesus deshalb für überflüssig erachteten.

25 Erst als viele von denen, die den irdischen Jesus persönlich gekannt hatten, gestorben waren und die so genannte Naherwartung immer noch nicht in Erfüllung gegangen war, kam ab etwa 70 n. Chr., also rund 40 Jahre nach Jesus Tod, das Bedürfnis auf, den Lebenslauf Jesu schriftlich zu fixieren. Man wollte das Wissen der ersten Christengeneration festhalten, und so entstand um etwa 70 n. Chr. das Evangelium nach Markus, etwa 10–20 Jahre später die Evangelien nach Matthäus und Lukas, etwa 20–25 Jahre später das Evangelium nach Johannes. Alle vier Evangelien (Evangelium = griech. „frohe Botschaft“) erzählen die Lebensgeschichte Jesu von der Geburt bis zu Tod und Auferstehung, wobei nach heutiger Bibelforschung vermutlich keiner der Evangelisten den irdischen Jesus persönlich gekannt hat und die Verfasser bzw. Redaktoren der

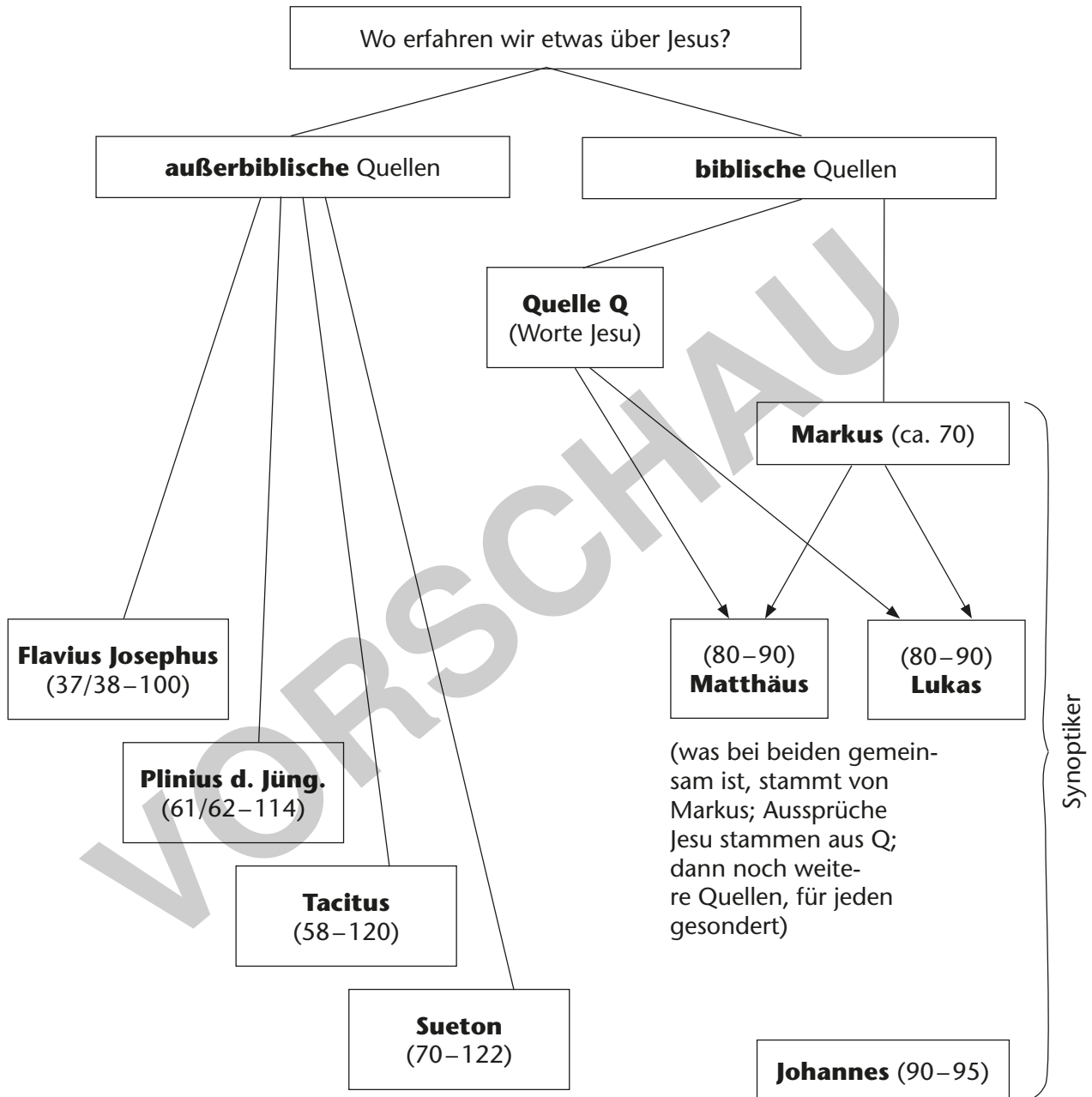
30 Evangelien sich also auf ihnen vorliegende mündliche und schriftliche Quellen stützen mussten.

Besonders auffällig ist dabei die Ähnlichkeit zwischen den drei ältesten Evangelien, die so weit geht, dass man sie oft in einer „Synopse“ (= griech. „Zusammenschau“) nebeneinander abdruckt, was wiederum dazu geführt hat, dass man das Matthäus-, das Markus- und das Lukas-evangelium heute allgemein als die „synoptischen Evangelien“ und ihre Verfasser bzw. Redaktoren als „Synoptiker“ bezeichnet. Erklären lässt sich die weitgehende Ähnlichkeit zwischen den synoptischen Evangelien am besten durch die „Zwei-Quellen-Theorie“, die davon ausgeht,

35 dass das Markusevangelium Matthäus und Lukas als gemeinsame Quelle vorgelegen hat, dass Matthäus und Lukas sich beide aber außerdem einer uns nicht überlieferten Quelle von Jesusworten, genannt Logienquelle Q (von lógon = „überlieferter Ausspruch“), bedient haben.

Teil 2.2: Grundzüge des Christentums

Quellen, die über Jesus Auskunft geben – ein Überblick



(alle außerbiblischen Quellen finden sich in Übersetzung z. B. auf:
https://de.wikipedia.org/wiki/Au%C3%9Ferchristliche_antike_Quellen_zu_Jesus_von_Nazaret)